

Familienunternehmen des Tages

Andreas Kunze

Amerikas Liebling

Der Mitgründer von Konux hat Millionen Dollar von US-Investoren eingesammelt. Andere deutsche Start-ups können davon nur träumen.

Andreas Kunze setzt sich ehrgeizige Ziele. Das hat er sich aus dem Silicon Valley abgeschaut, wo die Ambitionen gar nicht groß genug sein können. Kunzes Ziel soll am 22.2.2022 realisiert sein. Dann will er sein Start-up Konux an die Börse bringen. „Ich weiß, das ist ambitioniert“, räumt er ein. Doch dann packt ihn die Euphorie. „Wie geil wäre es, wenn wir am 22.2.2022 in New York die Glocke auf dem Parkett läuten könnten?“

Um die Vision nicht aus den Augen zu verlieren, hat der Mitgründer der Sensorikfirma das Datum groß an die Wand der Münchener Zentrale gemalt. Gerade ist er seinem Ziel ein Stück näher gekommen: Konux hat die erste große Finanzierungsrunde abgeschlossen. Dabei hat das Start-up, das unter anderem die Schienen der Deutschen Bahn mit Sensoren ausstattet, mehr Geld eingenommen als ursprünglich geplant: Insgesamt 16 Millionen Dollar ist die Series-A-Runde schwer, wie das Handelsblatt vorab erfuhr - eine der größten frühen Finanzierungsrunden, die es bisher in Deutschland gab.

Maßgeblich dazu beigetragen hat der amerikanische Venture-Capital-Fonds NEA. Die Runde wurde in drei Schritten immer wieder aufgestockt. Die dritte und letzte Erhöhung war allein neun Millionen Dollar schwer - und wurde maßgeblich von NEA vorangetrieben, erklärt Kunze. NEA ist der größte Risikokapitalfonds der Welt.

Für den 26-Jährigen ein Ritterschlag. Konux ist eines der wenigen deutschen Start-ups, die US-Investoren für sich interessieren können. Zu den Geldgebern gehören auch der deutsche Google-Investor Andreas von Bechtolsheim sowie MIG und Upbeat Ventures.

Das Geld kann Kunze gut gebrauchen. „Wir haben einen neuen Kunden in Nordeuropa gewonnen und sind dabei, weitere Märkte zu erschließen“, sagt er. Die Sensoren von Konux überwachen den Zustand der Weichen. Welchen Temperaturen, Vibrationen und Druckverhältnissen sind sie ausgesetzt? Pro Zug, der über die Weichen rollt, sammeln sie 260 000 Datenpunkte und senden diese an eine Software. Dort werden sie mit weiteren Infos, etwa Wetterdaten, angereichert. Die selbstlernenden Algorithmen geben der Bahn dann eine Empfehlung, wann die Weiche gewartet werden muss. Das spart Geld.

Sein Pitch sitzt

Kunze ist eine seltene Spezies in der hiesigen Start-up-Welt: Er kann sich und sein Unternehmen verkaufen, ist selbstbewusst, genießt die Auftritte auf der Bühne. Andere deutsche Gründer tun sich oft schwer damit, in einfachen Sätzen ihr Geschäftsmodell zu präsentieren. Kunzes Pitch sitzt. In drei Minuten kann er auf den Punkt erklären, was an Konux so innovativ ist. Auch das hat er aus dem Silicon Valley.

Doch er weiß auch, dass er hier mit dem üblichen Valley-Mantra nicht weit kommt. „Ich kann nicht einfach behaupten: ‚Wir wollen die Welt verändern, und wir schauen mal, wie wir da hinkommen‘“, stellt er klar. Seine Kunden stammen aus der Industrie. „Da müssen wir ganz konkret aufzeigen, wie wir Probleme lösen können.“

Die Einstellung kommt an. Konux hat in den vergangenen Monaten eine ganze Reihe von Preisen gewonnen. Sigmar Gabriel, damals noch Wirtschaftsminister, nahm Kunze im November mit auf seine China-Reise.

„Andreas hat einen starken Willen. Er glaubt, er kann alle Probleme lösen. Er weiß aber auch, wann er sich Rat von Experten holen muss. Das schätzen wir sehr an einem Gründer“, lobt NEA-Partner Greg Papadopoulos, der

”

Wie geil wäre es, wenn wir am 22.2.2022 in New York die Glocke auf dem Parkett läuten könnten?

Andreas Kunze
Mitgründer Konux

künftig auch im Konux-Verwaltungsrat sitzen wird.

Schon an der TU München lernte Kunze seine Mitgründer Dennis Humhal und Vlad Lata kennen. Kunze legte seinen Fokus auf Informationssysteme, Humhal ist Maschinenbauer, Lata Elektroingenieur. Eine ideale Kombination. Kurz bevor Kunze 2014 zu einem Stipendium ins kalifornische Stanford aufbrach, trafen die drei in München Michael Baum. Der US-Investor hat das Programm founder.org ins Leben gerufen, das sehr früh in Start-ups investiert und sie berät. Er nahm Konux in sein Programm auf. Dort feilte Kunze am Businessplan, an der Vision. Am Ende stieg Baum mit 1,8 Millionen Dollar ein, heute sitzt er im Verwaltungsrat.

Trotz der vielen Verbindungen zu Amerika: Mit ihrem Start-up ins Valley ziehen wollten die Konux-Gründer nie. „Hier ist das Herz der Industrie“, sagt Kunze. „Wir sind in München genau richtig.“ Astrid Dörner



Grünenthal

Auf dem Weg in die Klinik

Mit der Übernahme der jungen Medtech-Firma Adhesys Medical treibt Grünenthal-Chef Gabriel Baertschi seine Expansionsstrategie für den Aachener Pharmahersteller voran. Die 2013 gegründete Adhesys, eine Ausgründung aus der RWTH Aachen, hat einen neuartigen Wundkleber entwickelt, den Grünenthal künftig in Europa und Südamerika vertreiben will. Der Zukauf erweitert das Portfolio des Familienunternehmens über das Kerngeschäft im Bereich Schmerz- und Entzündungsmedikamente hinaus und soll mit helfen, den Grünenthal-Umsatz bis 2022 von 1,4 Milliarden auf zwei Milliarden Euro zu steigern. shf

Trumpf

Neue Chefsachen

Trumpf baut die Chefetage aus und um. Nicola Leibinger-Kammüller wird nach der Pensionierung von Gerhard Rübling zusätzlich Arbeitsdirektorin. Heinz-Jürgen Prokop, 58, übernimmt die Werkzeugmaschinen von Mathias Kammüller und Christian Schmitz, 57, die Lasertechnik von Peter Leibinger. Kammüller konzentriert sich auf Digitalisierung und Leibinger auf



Andreas Kunze:
Beeindruckt US-Investoren.

Konux